

# Editorial

Autor(en): **Woerdehoff, Esther**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **62 (1989)**

Heft 4: **Bern : Bundesstadt der Schweiz = Bern : Ville fédérale de Suisse = Bern : Capitale federale della Svizzera = Bern : Switzerland's Federal Capital**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



2

*Umschlagbild: Der Bärenplatz ist einer der Treffpunkte in Bern.*

*1 Das legendäre «Gespensterhaus» an der Junkerngasse 54 zählt zu den Kuriositäten der Stadt. Man erzählt sich, dass im Haus südwärts auch heute noch niemand zu wohnen gewillt sei.*

*2 Münsterturm mit Eiger, Mönch und Jungfrau*

2

*Page de couverture: La «Place de l'Ours» est un lieu de rencontre.*

*1 La légendaire «Maison hantée», au N° 54 de la Junkerngasse, est une des curiosités de la ville. Située au milieu d'une rangée de maisons en direction du sud, on raconte que, aujourd'hui encore, personne ne veut y habiter.*

*2 Tour de la cathédrale avec l'Eiger, le Mönch et la Jungfrau*

## Editorial

Mit der Redewendung «die z'Bärn obe» sind natürlich in erster Linie die Damen und Herren gemeint, die im eidgenössischen Parlament den Volkswillen vertreten. Wohl liegt Bern leicht höher als etwa Zürich – doch dieses «obe» lässt sich sicher nicht mit derartigen geografischen Spitzfindigkeiten begründen.

Von Anfang an hat sich Bern um eine Vormachtstellung innerhalb des Staatenbundes bemüht. Bei den andern Kantonen ist deshalb bis heute ein gewisses Ressentiment gegenüber dem übermächtigen und von traditionellem Herrschaftswillen geprägten Bern geblieben, ein Missmut, der nur halb ernst gemeint ist und hinter dem eher Neid steckt auf die aristokratische Ausstrahlung, die in Bern noch heute spürbar ist.

Fritz René Allemann zieht in seinem Band «26mal die Schweiz» (Piper, München 1985) eine Parallele zwischen Bern und Preussen. «In beiden Staaten», führt er aus, «waltete dieselbe zähe Zielstrebigkeit des räumlichen Ausgriffs, ein ähnlich harter Machtsinn und eine gleiche karge Zucht, die der äusseren Entfaltung die innere unterordnet.» Im «überspannten Willen zum Staate wie in der gemeinsamen Geistfremdheit» finde sich im Werk der bernischen Räte unendlich viel von dem wieder, was sich in der Schöpfung der preussischen Grafen und königlichen Nachfolger niedergeschlagen habe. Wie die Monarchie der Hohenzollern war die Aristokratie der Berner Patrizier traditionell gebunden und betrieb eine auf Macht und Herrschaft ausgerichtete Politik.

Der politische Eifer Berns spielt in der Schweizer Geschichte eine vorrangige Rolle, und das Machtstreben der Aarestadt war – gemessen an helvetischen Normen – ausserordentlich. Nach der Eroberung der Waadt 1536 war Bern der grösste Stadtstaat nördlich der Alpen. Dieses politische Streben kam schliesslich der ganzen Eidgenossenschaft zugute, denn damit hatte Bern für die Gründung des Bundesstaates Schweiz wesentliche Vorarbeit geleistet. Konsequenterweise wurde die Stadt Bern 1848, als sich der eidgenössische Staatenbund zum schweizerischen Bundesstaat zusammengefunden hatte, Sitz der Bundesbehörden.

Das politische Gefüge der modernen Demokratie scheint mit dem aristokratischen Regiment des Alten Berns nichts mehr gemeinsam zu haben: Wie überall in der Schweiz zählen in Bern nicht mehr einzelne Familien, sondern die Parteien und die hinter ihnen stehenden Wirtschaftsverbände. Dennoch: Die patriarchalische Mentalität ist nach wie vor gegenwärtig. Ich habe keine Berner, keine Bernerin-

nen kennengelernt, die nicht ganz und gar an der Tradition hängen, und auch wenn einer aufmüpft, geschieht dies so, dass es letzten Endes immer wieder eine Liebeserklärung an die Stadt ist.

Hier werden Veränderungen länger abgewogen, weshalb das öffentliche Leben in Bern träger zu pulsieren scheint als in andern Städten. Die Langsamkeit der Berner ist sprichwörtlich. Nicht von ungefähr begegnet einem in Bern der Mutz, das Berner Wappentier, auf Schritt und Tritt – der plumpe, schwerfällige, aber kraftvolle Bär ist erklärtes Lieblingstier der Stadt. Des Berners bäuerliche Trägheit gereicht dem übrigen Schweizervolk oft zum Spott – dem Berner selbst ist sie Grundlage für alles, was er tut. Dazu gehört etwa die Sorgfalt, mit der er sein sprachliches Erbe verwaltet: wo sich Schweizer lieber die Zunge verdrehen als sich helvetisches Dialektgut anmerken zu lassen, reden die Berner mit schöner Selbstverständlichkeit ihr breites «Bärndütsch», diese biegsame, nuancenreiche und so musikalische Sprache.

Nach der schönsten Schweizer Stadt befragt, nennen die Berner ohne Zögern ihre eigene. Zugegeben – auch als Nichtberner hat man Mühe, etwas anderes zu behaupten. Bern, das ist die Stadt der mehr als sechs Kilometer «Loube», der längsten gedeckten Einkaufsgasse in Europa, mit Wochenmärkten gleich Wegelagerereien, die Stadt der Lebkuchen, Zwiebelzöpfe und Bärensouvenirs, mit Berner Platte, Bärner Röschi und den behaglichen, an bürgerliche Stuben gemahnenden Gasthäusern. Wer Bern mit dem Zug anreist, befindet sich im (schon bald nicht mehr ganz) modernen Bahnhof in der besten Ausgangslage, um die Bärenstadt zu durchwandern. Stadtabwärts Richtung Nydeggbücke kreuzt man – ob man will oder nicht – fast alle wichtigen Sehenswürdigkeiten: Käfigturm und Zytglogge, Münster, Bundeshaus und Erlacherhof, von-Wattenwyl-Haus und Kunstmuseum, die verschiedenen Renaissancebrunnen, von denen der gefürchtetste «Kindlifrässer» heisst, und schliesslich der Meret-Openheim-Brunnen, jenes Gebilde, um das sich im Winter Perlenketten aus Eiszapfen und im Sommer Efeuranken schlingen.

Dieser erste Rundgang führt über die Aare zum Bärengraben, wo man um Ostern den tapsigen Bärenkindern bei ihrem ersten Ausgang zuschauen kann. Im Herbst wird gelegentlich eines der älteren Tiere geschlachtet; eingefleischte Berner wissen dann, wo es Delikatessen gibt, die nicht auf der Speisekarte stehen: Bärenatzen, Bärenschinken und Bärenherzen. Denn die Berner haben ihren Mutzen zum Fressen gern.

*Esther Woerdehoff*

*Copertina: La Bärenplatz è uno fra i luoghi d'incontro più popolari.*

*1 Fra le curiosità della città va annoverata anche la «Casa degli spettri» al numero 54 della Junkerngasse. Si dice che nessuno sia disposto ad abitare in questo edificio situato al centro della caratteristica fila di case.*

*2 La torre della cattedrale con l'Eiger, il Mönch e la Jungfrau*

*Cover: The Bärenplatz is one of Berne's most popular meeting-places.*

*1 The legendary "ghost house" at Junkerngasse 54 is one of Berne's curiosities. People say that even today nobody wants to live in the house in the middle of this characteristic row.*

*2 Tower of Berne Minster with Eiger, Mönch and Jungfrau*